

IdF-BEFRAKUNG: VIELE SETZEN AUF FAMILIE STATT FORTBILDUNG

Münster. Die Einschränkungen der Corona-Pandemie sind längst überwunden, Übungsabende und Fortbildungen können wieder wie gewohnt stattfinden. Die tatsächliche Teilnahme an Fortbildungen bewegt sich jedoch vielerorts noch nicht wieder auf vor-pandemischem Niveau. Das Institut der Feuerwehr NRW ist beispielsweise immer wieder gezwungen, Veranstaltungen konzeptionell zu ändern oder sogar abzusagen, weil nicht ausreichend Teilnehmende erscheinen. Im Gegensatz dazu stehen die weiterhin hohen Bedarfsmeldungen aus den Feuerwehren. Um die Gründe für die weiterhin geringen Teilnahmekoten näher zu untersuchen, hat das Institut der Feuerwehr gemeinsam mit der Universität Münster eine breit angelegte Befragung durchgeführt. Die Ergebnisse legen nahe, dass die Organisation von Fortbildungen, aber auch die Feuerwehr insgesamt familienfreundlicher werden müssen.

ABLAUF DER STUDIE UND STICHPROBE

Die Befragung fand Ende Januar 2023 in Form eines Online-Fragebogens statt. Die Befragten machten Angaben zu ihrer Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen vor, während und nach der Pandemie. Außerdem beantworteten sie weitere Fragen zu ihrem aktuellen Engagement in der Feuerwehr. Insgesamt gingen die Antworten von 814 Feuerwehrleuten in die Auswertung ein. Genauere Angaben zur Stichprobe finden sich in Tabelle 1. Der auffällig hohe Anteil an Führungskräften lässt sich dadurch erklären, dass die Umfrage vorwiegend über die Auftritte des IdF NRW in den sozialen Medien (Facebook, Instagram) gestreut wurde.

Anzahl Teilnehmende	814
Alter Teilnehmende	17 bis 63 Jahre, Ø 35,73 Jahre
Zeitraum der Umfrage	Ende Januar 2023
Geschlecht	94,2 % männlich 5,7 % weiblich 0,1 % divers
Form des Engagements	62,6 % Ehrenamt 30,2 % Haupt- und Ehrenamt 6,8 % Hauptamt 0,4 % Kein Engagement in der Feuerwehr
Höchste Qualifikation	23 % Truppmann oder Truppführer 41 % Gruppenführer 36 % Verbandsführer oder Zugführer

► Tabelle 1: Stichprobe der Studie

DIE GRUNDSÄTZLICHE MOTIVATION IST VORHANDEN

Im ersten Schritt wurde untersucht, wie sich die Teilnahme an Fortbildungen seit Beginn der Pandemie entwickelt hatte. Etwa 80 % der Befragten gab an, während der Pandemie zwischen März 2020 und März 2022 trotz diverser Einschränkungen des öffentlichen Lebens an feuerwehrbezogenen Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen zu haben. Bezogen auf den Zeitraum zwischen März 2022 und Januar 2023 berichteten etwa 70 %, an Fort- oder Weiterbildungen teilgenommen zu haben. Außerdem äußerten 87 % der Befragten den Wunsch, sich mehr fortzubilden zu wollen. Aus diesen Daten lässt sich schlussfolgern, dass eine grundsätzliche Motivation zur Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen vorhanden ist. Es stellt sich somit die Frage, was Feuerwehrleute aktuell davon abhält, Fortbildungsangebote wahrzunehmen.

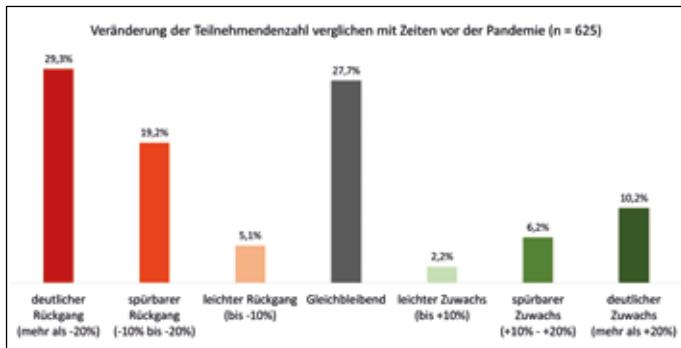
VERSCHIEBUNG DER PRIORITÄTEN: MEHR FAMILIE, WENIGER FEUERWEHR

Um die Frage nach den Hindernissen für die Fortbildungsteilnahme zu klären, sollten die Befragten die Wichtigkeit verschiedener potenzieller Hindernisse einschätzen. Zwei Hindernisse stachen dabei heraus: Neben der angespannten wirtschaftlichen und personellen Lage auf der Arbeitsstelle war es vor allem der Wunsch, mehr Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen. Etwa ein Drittel der Befragten gab an, sich deshalb wahrscheinlich oder sogar sehr wahrscheinlich gegen eine Fortbildungsteilnahme zu entscheiden. Dieser Befund deckt sich mit einer sich ändernden Freizeitgestaltung. Die befragten Feuerwehrleute berichteten, dass sie während der Pandemie weniger Zeit mit Freunden und Sport, dafür aber mehr Zeit mit der Familie verbracht hatten. Während sich die Werte für Freunde und Sport Anfang 2023 wieder normalisiert hatten, blieb der Anteil an Zeit, den die Befragten mit der Familie verbrachten, jedoch statistisch signifikant auf höherem Niveau (siehe Abbildung 1). Insgesamt lassen sich diese Befunde so interpretieren, dass die Feuerwehrleute der Zeit mit der Familie aktuell eine höhere Priorität einräumen als noch vor der Pandemie.



► Abbildung 1: Zeitaufwand für Freizeitaktivitäten im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie.

FEUERWEHRWELT



▲ Abbildung 2: Veränderung der Teilnehmendenzahl verglichen mit Zeiten vor der Pandemie (n = 625).

Auf der anderen Seite scheint die Feuerwehr für viele weniger wichtig geworden zu sein. Mehr als 20 % der befragten freiwilligen Feuerwehrleute gaben an, dass das Ehrenamt ihnen heute weniger wichtig sei als noch vor der Pandemie. Als ein zentraler Grund wurde wieder der gewachsene Stellenwert der Familie genannt. Aber auch fehlende Wertschätzung und ein abnehmendes Kameradschaftsgefühl wurden als Gründe für einen Rückgang des ehrenamtlichen Engagements angeführt.

Zu den zuvor dargestellten Verschiebungen im Ehrenamt passt auch die Rückmeldung, dass die Teilnahme an Dienstabenden in vielen Feuerwehren gesunken sei. Rund die Hälfte aller Befragten berichtete von einem signifikanten Rückgang der Teilnehmerzahl um mindestens 10 % im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie. Umgerechnet auf die Gesamtzahl an aktiven Feuerwehrleuten in NRW sind dies mehrere Tausend Feuerwehrleute, die aktuell nicht mehr regelmäßig zu Übungsabenden erscheinen (Abbildung 2). Alles in allem scheint bei vielen Feuerwehrleuten eine Verschiebung der Prioritäten vorzuliegen – weg von der Feuerwehr, hin zu der Familie. Diesen Eindruck bestätigt auch die Auswahl offener Kommentare, die in Abbildung 3 dargestellt sind.

VIRTUELLE FORTBILDUNGEN

Kann eine verstärkte Nutzung virtueller Formate dazu beitragen, dass wieder mehr Feuerwehrleute an Fort- und Weiterbildung teilnehmen? Die Vorteile virtueller Formate liegen auf der Hand und werden auch von den Befragten so gesehen: Verglichen mit Präsenzformaten zeichnen sich virtuelle Formate durch einen geringeren Zeitaufwand und durch eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Feuerwehr aus. Da etwa 80 % der Befragten berich-



▲ Abbildung 3: Auswahl offener Nennungen auf die Frage, warum Feuerwehrleute aktuell weniger Zeit bei der Feuerwehr verbringen.

teten, während der Pandemie bereits an Online-Fortbildungen mit Feuerwehrbezug teilgenommen zu haben, sollte auch die Hemmschwelle zur erneuten Teilnahme an Online-Formaten nicht allzu hoch liegen. Präsenzformate punkten hingegen beim Austausch mit anderen Teilnehmenden, bei adäquateren Lernbedingungen bzw. -umgebungen und durch die klarere Trennung von Feuerwehr und Privatleben. Selbst bei rein theoretischen Fortbildungen, in denen keine praktischen Übungen stattfinden, bevorzugte lediglich eine Minderheit von 44 % der Befragten eine Online-Fortbildung. Demgegenüber standen 56 %, die sich für ein Präsenzformat entscheiden würden. Dieses Ergebnis zeigt, dass virtuelle Formate für viele Feuerwehrleute eine sinnvolle Alternative darstellen – insbesondere, wenn der Terminkalender ohnehin schon voll ist. Gleichzeitig wird deutlich, dass virtuelle Formate Präsenzformate nicht gleichwertig ersetzen können und eher eine ergänzende Funktion haben.

FAZIT

Seit Beginn der Pandemie scheint innerhalb der Feuerwehr eine Verschiebung stattgefunden zu haben. Den Feuerwehrleuten ist es heute wichtiger als noch vor drei Jahren, einen signifikanten Anteil ihrer Freizeit mit der eigenen Familie zu verbringen. Gleichzeitig ist bei vielen Feuerwehrleuten die Bereitschaft zurückgegangen, ebendiese Freizeit in die Feuerwehr zu investieren, beispielsweise durch die Teilnahme an Fortbildungen oder Übungsabenden. Dieser Entwicklung muss sich die Feuerwehr insbesondere im ehrenamtlichen Bereich stellen. Kurz gesagt: Die Feuerwehr muss familienfreundlicher werden! Im Fortbildungsbereich sind digitale Angebote ein erster Ansatz, um Abhilfe zu schaffen. Sie stellen aber kein „Allheilmittel“ dar, sondern sind nur ein Baustein einer besseren Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ehrenamt zu erreichen. Es gilt, weitere Maßnahmen zu identifizieren und umzusetzen.

Die jetzige Entwicklung kann auch eine Chance darstellen. In der Forschung zeigt sich immer wieder, dass ein starker familiärer Rückhalt den Umgang mit belastenden Tätigkeiten, wie sie in der Feuerwehr regelmäßig auftreten, erleichtert (z.B. Thielsch et al., 2023, am Beispiel von Corona-Krisenstäben). Wenn es gelingt, Feuerwehr und Familie besser zu verknüpfen, ist das auch für die Feuerwehr ein Gewinn.

Patrick Wichmann und Sarah Weber
Institut der Feuerwehr Nordrhein-Westfalen

Elena Sahm und Stefan Röseler
Universität Münster, Institut für Psychologie

Die vollständigen Ergebnisse können Sie einsehen, wenn Sie sich auf der Befragungsplattform FIRE Feedback kostenfrei registrieren (fire.uni-muenster.de).



Nächere Informationen zur Kooperation zwischen dem Institut der Feuerwehr NRW und der Universität Münster, in deren Rahmen auch die Befragungsplattform entstanden ist, finden Sie unter go.wuu.de/fire.